

Integrationskonzept des KreisSportBundes Paderborn e.V.



Impressum

HERAUSGEBER

KreisSportBund Paderborn e.V.

Am Bischofsteich 42
33102 Paderborn
Telefon 05251 288197 0
Fax 05251 288197 9

Email info@ksb-paderborn.de
Web www.ksb-paderborn.de

UNTER MITARBEIT VON

Dr. Hilke Teubert

Department Sport & Gesundheit
Arbeitsbereich Sportpädagogik

UMSCHLAGGESTALTUNG

TopTeam Werbeagentur & Webdesign

www.topteam.de

Inhalt

1. Einleitung	3
2. Sport- und Integrationsprofil des Kreises Paderborn	4
3. Integrationsverständnis des KreisSportBundes Paderborn e.V.	6
3.1 Definition	6
3.2 Integrationsverständnis	6
3.3 Integrationspotenziale des Sports	8
3.4 Sport mit Flüchtlingen – ein besonderes Feld	11
4. Handlungsbedarf und Handlungsfelder im Bereich „Integration durch Sport“	14
5. Geplante Maßnahmen und Projekte	24
6. Ausblick	26
7. Literaturverzeichnis	27

Dieses Integrationskonzept wurde am 02 Dezember 2015 vom Vorstand des KreisSportBundes Paderborn e.V. verabschiedet. Eine Veröffentlichung erfolgt unter www.ksb-paderborn.de.

1. Einleitung

Deutschland ist ein Zuwanderungsland: Von den 82 Millionen Einwohnern haben derzeit rund 16 Millionen Einwohner einen Migrationshintergrund, was gut einem Fünftel der Bevölkerung entspricht (19,5%).¹ Die Tendenz ist steigend. Durch die aktuell gute Arbeitsmarktlage ist Deutschland zu einem der weltweit beliebtesten Einwanderungsländer geworden und scheint so viele Zuwanderer wie seit zwei Jahrzehnten nicht mehr anzulocken. So heißt es in einem aktuellen Bericht der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), „bei der Immigration nach Deutschland könne ohne Übertreibung von einem Boom gesprochen werden“ (ZEIT online vom 20.05.2014). Mit rund 400.000 dauerhaften Zuwanderern im Jahr 2012 steht Deutschland erstmals an zweiter Stelle der 34 OECD-Mitgliedsstaaten (hinter den USA) und hat klassische Einwanderungsländer wie Kanada und Australien und alle anderen europäischen Länder deutlich hinter sich gelassen.

Die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund ist angesichts der Fakten ein wichtiges Zukunftsthema und eine gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe, an der alle Gesellschaftsbereiche mitwirken sollen. Auch der Sport kann hier einen Beitrag leisten. Denn er erreicht nicht nur weite Teile der Bevölkerung – der Vereinssport stellt mit insgesamt rund 27 Millionen registrierten Sportvereinsmitgliedern die größte und erfolgreichste Freiwilligen-Vereinigung Deutschlands dar – sondern schafft auch wie kaum ein anderer Gesellschaftsbereich „vielfältige Möglichkeiten der Begegnung und Verständigung zwischen Menschen unterschiedlicher sozialer, kultureller und ethnischer Herkunft“ (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2009, 31).

Bereits seit vielen Jahren übernimmt der organisierte Sport in diesem Feld gesellschaftspolitische und soziale Verantwortung. Die in den Jahren 1981 und 2004 verabschiedeten Grundsatzserklärungen („Sport der ausländischen Mitbürger“ und „Sport und Zuwanderung“) bringen die positive Einstellung und die Verantwortung des Deutschen Olympischen Sportbundes zum Ausdruck (vgl. DSB, 1981, 2001). Konkretisiert werden die Grundsatzserklärungen in gezielten Initiativen und Programmen, welche sich an den Motiven der jeweiligen Zielgruppen zum Sporttreiben orientieren um ihren spezifischen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Zu nennen ist hier insbesondere das 1989 vom DOSB aufgelegte Programm „Sport mit Aussiedlern“ welches im Jahre 2001 konzeptionell zum Programm „Integration durch Sport“ weiterentwickelt wurde.

Der KreisSportBund Paderborn e.V. möchte an diese lange Tradition des Sports anknüpfen und als ausgewiesener Stützpunktverband des Programms „Integration durch Sport“ wertvolle Integrationsarbeit im Kreis Paderborn leisten.

¹ Davon haben zwei Drittel (10,69 Prozent) noch eigene Migrationserfahrungen gemacht (erste Generation) bei einem Drittel handelt es sich um ihre Nachkommen, die bereits in Deutschland geboren sind (zweite oder dritte Generation).

2. Sport- und Integrationsprofil des Kreises Paderborn

Der Kreis Paderborn liegt im Osten Nordrhein-Westfalens. Insgesamt umfasst er zehn Städte und Gemeinden, in denen zusammengenommen rund 300.000 Menschen leben. Im Zentrum liegt die Universitätsstadt Paderborn, die insgesamt rund 145.000 Einwohner zählt.

Die Wirtschaftsstruktur des Kreises Paderborn ist durch einen breiten Branchenmix geprägt. Sowohl kleine und mittelständische Betriebe als auch global agierende Großunternehmen haben hier ihren Standort. Branchenschwerpunkte sind Maschinen-, Werkzeug- und Stahlbau, Computer- und Elektroindustrie, Möbelherstellung, Nahrungsmittelproduktion und Zuliefererindustrie für den Automobilbau (vgl. Landrat des Kreises Paderborn 2013, 12). Im Jahr 2013 betrug die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote 6,3 %, was deutlich unter dem Landesdurchschnitt Nordrhein-Westfalens liegt (8,3 %) (vgl. Bundesagentur für Arbeit, 2013).

Während deutschlandweit viele Regionen einen kontinuierlichen Bevölkerungsrückgang verzeichnen, prognostizieren verschiedene Studien (z. B. Bertelsmann-Stiftung; IT.NRW) dem Kreis Paderborn noch bis zum Jahr 2025 einen Bevölkerungszuwachs auf geschätzte 305.918 Einwohner.² Zurückzuführen ist dies vor allem auf den positiven Zuwanderungssaldo des Kreises Paderborn, womit gemeint ist, dass mehr Zu- als Fortzüge zu verzeichnen sind (vgl. Landrat des Kreises Paderborn 2013, 7). Diese Tendenz spiegelt sich auch in den Migrationszahlen wider: Mit 24,2 % Migrantinnen und Migranten liegt der Kreis Paderborn über dem landesweiten Durchschnitt Nordrhein-Westfalens (23,5 %) (vgl. Bundesagentur für Arbeit, 2013). Der Großteil der Einwohner mit Migrationshintergrund stammt aus Europa und ist türkischer, polnischer oder italienischer Herkunft (vgl. Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen 2013).

Um Herausforderungen wie den demografischen Gesellschaftswandel und den steigenden Fachkräftemangel gut bewältigen zu können, „ist auch der Kreis Paderborn mittel- bis langfristig auf Zuwanderung angewiesen [...]“. Dieser externe Zugewinn von Einwohnern stellt sich aber nur dann als „Gewinn“ dar, wenn es gelingt, die zugewanderten Menschen vollwertig in die Gesellschaft zu integrieren“ (Integrationskonzept KI-Paderborn).



Abb. 1: Kreis Paderborn (Quelle Kreis Paderborn 2011)

² Für den gleichen Zeitraum wird dem Land Nordrhein-Westfalen beispielsweise ein Rückgang von 2,4 % prognostiziert (vgl. Landrat des Kreises Paderborn 2013, 6).

Diesen Prozess durch eine nachhaltige integrationspolitische Infrastruktur zu steuern, ist Ziel des 2012 gegründeten kommunalen Integrationszentrums (KI). Mit den Bereichen „Bildung“ und „Integration als gesellschaftliche Querschnittsaufgabe“ setzt das KI zwei wichtige Schwerpunktthemen und entwickelt hierzu zielgruppenbezogene Projekte, die sich an den Bedürfnissen der Menschen vor Ort orientieren. Angesichts seiner Integrationspotenziale und seiner bedeutsamen Stellung im Kreis Paderborn wird hier auch der Sport als wichtiges Handlungsfeld in den Blick genommen, woraus sich für den KreisSportBund Paderborn e.V. wertvolle Anschlussofferten ergeben.

Wie stellt sich die hiesige Sportlandschaft konkret dar? Mit über 330 Sportvereinen und vielfältigen Sportstätten weist der Kreis Paderborn ein breit gefächertes Sportangebot auf, das von rund 100.000 Vereinsmitgliedern in Anspruch genommen wird. Zehn Stadt- und Gemeindegemeinschaften und der KreisSportBund Paderborn e.V. als Dachorganisation vertreten die Interessen der Paderborner Sportvereine.

Zentrale Landesprogramme des LSB-NRW, die durch den KreisSportBund Paderborn e.V. initiiert und mit Partnern aus dem organisierten Sport und Partnern aus dem Gesundheits-, Bildungs-, Arbeits- und Sozialsektor regional umgesetzt werden sind:

- „NRW bewegt seine KINDER“
- „Bewegt GESUND bleiben in NRW“
- „Bewegt ÄLTER werden in NRW“

In all diesen Landesprogrammen ist „Integration durch Sport“ verankert und wird als Querschnittsaufgabe angenommen. Neben der Arbeit des KreisSportBundes Paderborn e.V. werden schon seit einigen Jahren in den Vereinen integrationsfördernde Maßnahmen unternommen. Insbesondere in zwei Sportvereinen, die im Programm „Integration durch Sport“ anerkannte „Stützpunktvereine“ sind: der SC Aleviten e.V. sowie der TSV 1887 Schloß Neuhaus e.V.

Der Leistungssport wird im Kreis Paderborn vom Verein Pro Leistungssport Paderborn e.V. vertreten und ist eine gemeinsame Initiative von Sport, Wirtschaft, Politik und Verwaltung.

3. Integrationsverständnis des KreisSportBundes Paderborn e.V.

3.1 Definition

Der KreisSportBund Paderborn e.V. orientiert sich bei der Definition „Menschen mit Migrationshintergrund“ an den Ausführungen des Statistischen Bundesamts. Zu den Menschen mit Migrationshintergrund zählen hier – im engeren wie im weiteren Sinn:

- Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, unabhängig davon, ob sie im Ausland oder bereits in Deutschland geboren sind, sowie die nachfolgende zweite und dritte Generation,
- Spätaussiedler/innen mit der nachfolgenden zweiten und dritten Generation, da sich ihre Einwanderungssituation und ihre Integrationsprobleme nicht grundsätzlich von denen ausländischer Einwanderer unterscheiden,
- Eingebürgerte Ausländerinnen und Ausländer und deren zweite und dritte Generation sowie Deutsche von denen ein Elternteil im Ausland geboren ist.

Gleichwohl besteht im Rekurs auf die Diskussionen der aktuellen Migrationsforschung ein Bewusstsein darüber, dass die Kategorien „Kultur“ und „ethische Herkunft“ nur eine äußerst geringe Reichweite aufweisen, „und den vielfältigen Globalisierungs- und Transformationsprozessen nicht (mehr) gerecht werden (Mecherill 2004)“ (Thiel, Seiberth & Mayer, 2013, 337): D.h. es gibt nicht „die“ Migranten; die Gruppe der Migrantinnen und Migranten ist genau so unterschiedlich wie die Bevölkerungsgruppen ohne Migrationshintergrund: Sie kommen aus verschiedenen Herkunftsländern oder sind bereits in Deutschland geboren. Sie „besitzen die deutsche oder eine ausländische Staatsbürgerschaft, sind jung oder alt, männlich oder weiblich, finanziell besser oder schlechter gestellt, verfügen über einen hohen oder niedrigen Bildungsabschluss, gehören unterschiedlichen Religionen und Konfessionen an“ (DOSB 2014, 8).

3.2 Integrationsverständnis

Der KreisSportBund Paderborn e.V. verfolgt ein Integrationsverständnis, dem die Definition des Programms „Integration durch Sport“ zugrunde liegt. In dieser heißt es: „Integration ist die gleichberechtigte Teilhabe von Migrant/innen am gesellschaftlichen Leben und damit auch an sportweltlichen Teilnahme- und Teilhabestrukturen unter Respektierung und Wahrung kultureller Vielfalt beim gleichzeitigen Anspruch aller, sich an rechtsstaatlichen und demokratischen Grundpositionen zu orientieren“ (DOSB 2010). Integration ist damit nicht als ein einseitiger Anpassungsakt von Zugewanderten an die Mehrheitsgesellschaft („Assimilation“) zu verstehen, sondern ein beidseitiger Prozess des Mitwirkens von Zuwanderern und ansässiger Bevölkerung, der sowohl eine Integrationsleistung der Zuwanderer als auch eine Veränderung der Mehrheitsgesellschaft erfordert. Entsprechend sind Integrationsbemühungen nicht alleine auf Zugewanderte und Angehörige ethnischer Minderheiten zu beschränken, sondern haben in gleichem Maße die Mehrheitsgesellschaft

anzusprechen und deren Integrationsbereitschaft und Integrationsfähigkeit zu fördern (vgl. Reichwein & Vogel, o.A., 22). Dazu gehört vor allem die Ermöglichung von Chancengleichheit und das Leben einer ehrlich gelebten Willkommens- und Anerkennungskultur. So heißt es in dem von Manfred Müller verfassten Vorwort zum KI-Integrationskonzept: „Wenn wir von Integration reden, dann reden wir also eigentlich nicht von bestimmten Bevölkerungsgruppen, sondern von einem gesellschaftlichen Klima, das von Toleranz und Zusammenhalt getragen ist. Wir brauchen als Menschen und als Gesellschaft gleichzeitig die Anerkennung der Unterschiede sowie eine Gewissheit der Zusammengehörigkeit. Wir sind der Kreis Paderborn und tragen ihn gemeinsam.“

Ein so aufgefasstes Integrationsverständnis sieht verschiedene Lebensarten und Traditionen nicht im Widerspruch zueinander, sondern als zentralen Bestandteil einer modernen und heterogenen Gesellschaft.³

Folgt man den Annahmen zentraler Migrationsforscher, so sind Integrationsprozesse auf verschiedenen Ebenen verortet (vgl. hierzu Esser 2004; Anhut & Heitmeier 2000, 2005; Goebel & Pries 2003). Thiel, Seiberth und Mayer (2013, 337) unterscheiden in Anlehnung an Heckmann (2001) vier Integrationsdimensionen: die strukturelle, die soziale, die identifikatorische und die kulturelle Integration.

Unter *struktureller Integration* wird der Grad der gleichberechtigten Teilhabe an relevanten Gesellschaftsbereichen wie dem (Aus-)Bildungssystem, dem Arbeitsmarkt, dem Rechtssystem und dem Wohnungsmarkt verstanden.

Hinsichtlich der *sozialen Integration* rückt die Einbindung von Gesellschaftsmitgliedern in soziale Netzwerke in den Blick. „Ist eine Person sozial integriert, so greift sie auf funktionierende Sozialbeziehungen und soziale Netzwerke zurück. Der Grad an sozialer Integration zeigt sich an der Qualität, mit der Menschen mit Migrationshintergrund am gesellschaftlichen Leben teilnehmen“ (Thiel et al., 2013, 339). Zum Ausdruck kommen kann dies beispielsweise im Aufbau (interethnischer) sozialer Beziehungen, der Mitgliedschaft in Vereinen oder auch in interethnischen Eheschließungen.

³ Integration heißt in diesem Verständnis auch: Anerkennung von Eigenorganisation. In Vereinen organisieren sich Menschen mit ähnlichen Lebensvorstellungen oder gemeinsamen Interessen. Dies gilt auch für Migrantinnen und Migranten, die sich aufgrund gemeinsamer kultureller oder sozialer Interessen in „eigenethnischen Sportvereinen“ zusammenschließen. Diese Vereinsgründungen werden allerdings seit den 1980er Jahren kontrovers diskutiert. Dabei gibt es zwei diametrale Ansichten: Die eine sieht Migrantenselbstorganisationen als Zeichen eines Abschottungsprozesses, die anderen deuten den Aufbau eigenethnischer Strukturen zur Sicherstellung kultureller Bedürfnisse vor Ort als Ausdruck einer Bleibeabsicht. Gemäß dem hier verfolgten pluralistischen Integrationsverständnis werden eigenethnische Sportvereine als Ergänzung zu den Sportangeboten der deutschen Sportvereine als wünschenswert und sinnvoll angesehen. Denn neben den Sportangeboten, die sie schaffen, können sie zudem „für ihre Mitglieder als ‚Identitätsanker‘ fungieren, der vor Isolation schützt und einen möglichen Kulturschock abmildert (vgl. Treibel, 1999, S. 190 ff.)“ (Mutz & Stahl, 2010, 117).

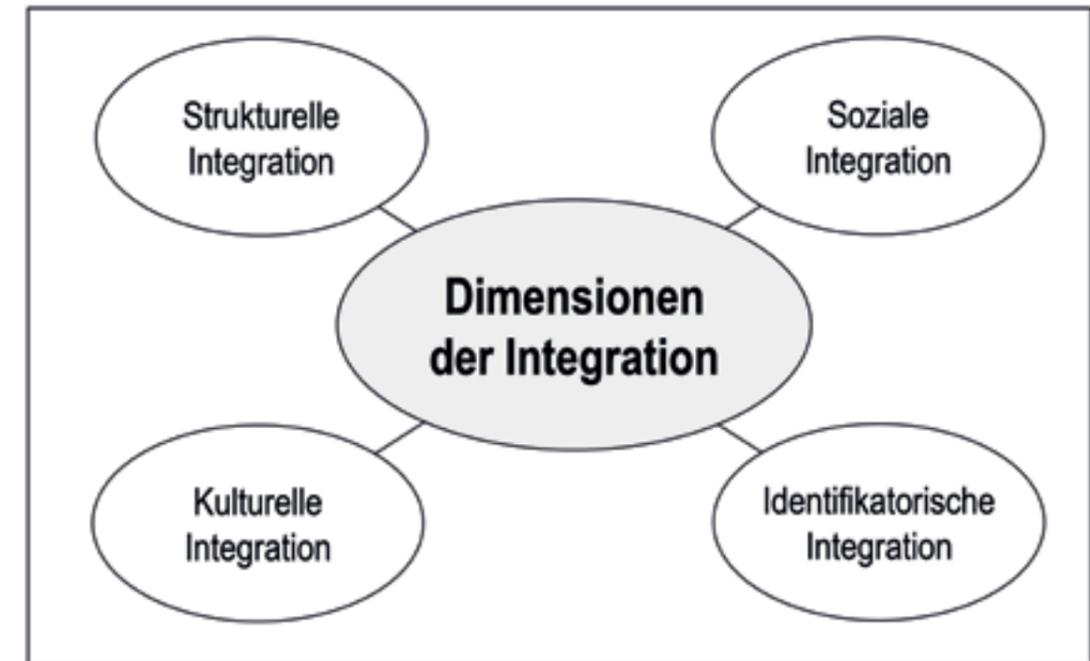


Abb. 2: Dimensionen der Integration (Thiel, Seiberth & Mayer 2013, 339)

Mit *identifikatorischer Integration* ist die subjektiv wahrgenommene Zugehörigkeit zu einer Gesellschaft gemeint, d. h. in welchem Maße sich Personen oder Gruppen mit einem Land, einer Region oder einer Stadt mental und emotional verbunden fühlen.

Unter *kultureller Integration* wird die konstruktive Auseinandersetzung mit den Regeln, Normen und Ordnungen einer Gesellschaft verstanden, also von jenen kulturellen Kompetenzen die für eine erfolgreiche Teilnahme am gesellschaftlichen Leben erforderlich sind. „So setzt eine umfassende kulturelle Integration das Erlernen der Sprache und gängiger gesellschaftlicher Kommunikationsmuster voraus (vgl. Thiel et al., 2013, 339). Ausgehend von einem pluralistischen Integrationsbegriff ist damit jedoch nicht gleichzeitig die Aufgabe der Muttersprache gemeint.“

3.3 Integrationspotenziale des Sports

Der Sport ist ein globales Phänomen, das über ein hohes Integrationspotenzial verfügt. Er zählt zu den beliebtesten Freizeitaktivitäten und ist dabei leicht zugänglich und anchlussoffen: Es gibt vielfältige und flächendeckend verbreitete Sportgelegenheiten und an die Teilhabe sind keine weiteren Verpflichtungen – wie z.B. eine bestimmte Ausbildung oder ein bestimmter Berufsabschluss – geknüpft. Hinzu kommt, dass Bewegung, Spiel und Sport über einzigartige Verständigungsmöglichkeiten verfügen, da vielen traditionellen Sportarten weltweit das selbe Regelwerk zu Grunde liegt. So heißt es auch im Grundsatzpapier des Landessportbundes und der Sportjugend NRW: „Mit seiner ‚universellen Sprache‘, die weltweites unmittelbares Verstehen ermöglicht, genießt der Sport ein eigenes Verständigungspotenzial [...]“ (Sportjugend Nordrhein-Westfalen, 2011). Will man das

Potenzial migrationsbezogener Integrationsprozesse für die Sportvereinslandschaft in Paderborn fruchtbar machen, so lohnt es sich, die Integration *im* Sport und die Integration *durch* den Sport zu unterscheiden:

Hinsichtlich einer *Integration im Sport* rücken an erster Stelle Potenziale in den Blick, die sich durch die Inklusion in formale Rollen des Sports ergeben. So setzt erfolgreiches Sporttreiben nicht nur Talent voraus, sondern auch die Bereitschaft, zentrale Werte und Normen der Organisation bzw. der Sportgruppe zu akzeptieren. Im Grundsatzpapier „Sport und Integration“ des Landessportbundes und der Sportjugend Nordrhein-Westfalens heißt es dazu: „Der organisierte Vereinssport verfügt über eine soziale Struktur mit einem umfassenden Wertemilieu und bewährten Strukturen aus Ordnungen, Regeln, Schieds- und Kampfrichterwesen oder Sportgerichtsbarkeit. Auf dieser Grundlage ist er auch in der Lage, Modelle zur Bewältigung von Konflikten zu entwickeln, die sogar für andere gesellschaftliche Bereiche gewinnbringend sein können“ (Sportjugend Nordrhein-Westfalen, 2011, 9).

Die Mitarbeit in Sportvereinen (z. B. als Trainer, Übungsleiter oder in Vorstandsämtern) ermöglicht darüber hinaus den Erwerb von Wissen im Umgang mit demokratischen Entscheidungsstrukturen (z. B. Mitsprache, Mitwirkung und Übernahme von Verantwortung), aber auch den Erwerb konkreten Fachwissens, so etwa den Umgang mit Verwaltungsangelegenheiten einer Organisation oder das Sammeln von Erfahrungen mit der Planung und Durchführung von Projekten und Veranstaltungen, welche in andere Gesellschaftsbereiche transferierbar sind. Aber auch Fähigkeiten wie Führungs- bzw. Leitungskompetenz sind im Sport erlernbar und bieten Anschlussfähigkeit an andere Gesellschaftsbereiche.

Die Teilhabe am organisierten Sport schafft für seine Mitglieder die Grundlage für wiederkehrende Kontakte. Denn die Fortsetzung der Interaktion zwischen den Mitgliedern hängt – anders als z. B. bei Freundschaftsbeziehungen – weder vom Erfolg früherer Kontakte, noch von ihrer Interaktionsbereitschaft ab, da allein die gemeinsame Mitgliedschaft ein erneutes Zusammenkommen sichert: Die Sportgruppe, die einmal wöchentlich stattfindet, schafft regelmäßig Gelegenheit des Austauschs zwischen Sportlern und Trainern. Gleiches gilt für die mehrmals im Jahr stattfindenden Vorstands-, Abteilungs- oder Trainersitzungen in Sportvereinen. Organisationen transformieren also „die Unwahrscheinlichkeit, dass bestimmte Personen wieder und immer wieder zusammen treffen (obwohl doch jeder auch zahlreiche andere Kontakte wahrnehmen könnte) in Wahrscheinlichkeit“ (Vanderstraeten, 2004, 59). Hinzu kommt, dass die Interaktionen hier nicht zwangsläufig darauf angewiesen sind, Anlässe, zeitliche und sachliche Begrenzungen sowie Themen und Beiträge selbst zu entwickeln bzw. auszuhandeln. Denn da sich diese am übergeordneten Kommunikationszusammenhang des Sports bzw. dessen organisationaler Bezüge orientieren, können sich die Interaktionen immer auf organisatorisch vorgegebene Erwartungsstrukturen und den Kontext des gemeinsamen Erlebens beziehen.

Neben formalen Gesprächen, in denen Mitglieder aufgrund ihrer spezifischen Funktionsrolle angesprochen werden (als Sportler, Trainer oder Vereinsfunktionär), schafft der organisationale Rahmen auch Möglichkeiten ungeplanter *informeller Gespräche* zwischen Mitgliedern, die sich erst aus der Situation heraus unter den jeweils Anwesenden ergeben. Auf dieser informellen Ebene erfolgt die Auswahl von Gesprächspartnern entlang personaler Kriterien, d.h. auf der Basis von Emotionen (wie Sympathie, Anerkennung und Vertrauen), gemeinsamen Interessen (die nicht mit dem unmittelbaren sportlichen Geschehen in Zusammenhang stehen müssen), sowie sozialen Faktoren (z. B. Alter, Geschlecht, Herkunft). Es ist anzunehmen, dass die Teilhabe an solchen informellen Interaktionen im Kontext des Sports besondere Integrationschancen bietet, die über die formalen Kommunikationen hinausgeht. So fördert die informelle Kommunikation z. B. den Austausch von Kontext ungebundenem Wissen wie Informationen zu Fragen des alltäglichen Lebens oder auch das Erlernen sozialer Konventionen. Und auch die Bildung sozialer Netzwerke zwischen Mitgliedern erfolgt ausschließlich über informelle Kommunikationen: Nur wenn bekannt ist, dass der Mitspieler aus der Fußballmannschaft z. B. Erfahrungen mit der Reparatur von Autos hat, kann er in entsprechenden Fragen adressiert werden, die über seine formale Mitgliedsrolle als Sportler hinausgehen.

Bei einer *Integration durch den Sport* geht es in erster Linie darum, Prozesse und Kompetenzen in den Blick zu nehmen, die sich aus einer Partizipation am Sport ergeben und die auf eine qualitative und quantitative Verbesserung der Anschlussfähigkeit der Migrantinnen und Migranten an andere Gesellschaftsbereiche abzielen. Zu denken ist hierbei an den Erwerb oder die Verbesserung sprachlicher Kompetenzen („Systemintegration“), den Erwerb spezifischen Fach- und Alltagswissens („kulturelle Integration“), dem Erfahren von sozialer Anerkennung („identifikatorische Integration“), dem Aufbau interethnischer Beziehungen und sozialer Netzwerke sowie dem Abbau sozialer Distanz („soziale Integration“).

Auch wenn der Sport über ein großes Integrationspotenzial verfügt, darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Integration im und durch Sport nicht automatisch statt findet. So führen beliebige Sportkontakte „nicht automatisch zu freundschaftlichen interethnischen Beziehungen und schon gar nicht zu einer Beeinflussung jener kognitiven Repräsentation, die Integrationsvorgänge anstoßen“ (Klein & Kleindienst-Cachay, 2004, 78). Insbesondere im Bereich des Wettkampfsports werden aufgrund seiner rigorosen Orientierung am Siegescode Konflikte geradezu erst produziert, wie verschiedene Studien, zur Problematik ethnischer Konflikte im Mannschaftssport (insbesondere im Fußball) belegen.⁴

⁴ Hierzu zählen vor allem die Arbeiten von Bramkamp (1994), Pilz (2002), Kalter (2005), Halm (2003), Kothly (1997) sowie Klein, Kothly und Cabadag (2000).

3.4 Sport mit Flüchtlingen – ein besonderes Feld

Eine besondere Gruppe der Migrantinnen und Migranten, die im Kontext des Sports zunehmend ins Bewusstsein rückt, ist die der Flüchtlinge.⁵ Nach Angaben des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen (UNHCR) waren im Jahr 2015 weltweit rund 60 Millionen Menschen vor kriegerischen Konflikten, Naturkatastrophen und Armut auf der Flucht – das sind so viele wie seit dem zweiten Weltkrieg nicht mehr.⁶ Mit 22,5 Millionen suchte jeder dritte Flüchtling in einem fremden Land Zuflucht (UNO-Flüchtlingshilfe, o.J.). In Deutschland wurden im Jahr 2015 gemäß den aktuellen Daten der Asylostatistik 1,1 Millionen Flüchtlinge registriert; Insgesamt wurden im selben Jahr beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) 476.649 Asylanträge gestellt – gegenüber dem Vorjahr stieg die Anzahl damit um 135 Prozent. Hauptherkunftsländer der Antragsteller waren Syrien, Albanien, Kosovo, Afghanistan und Irak (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2015a, S. 2). Auch im Kreis Paderborn wurde eine verhältnismäßig große Zahl an Flüchtlingen aufgenommen: rund 5.200 im Jahr 2015, davon 70 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge – Tendenz steigend (Kreis Paderborn, 2015).

Dieser vor allem in der zweiten Jahreshälfte immens gestiegene Flüchtlingszuzug stellt Politik, Verwaltung und Bevölkerung vor große Herausforderungen (vgl. BAMF).⁷ Bei der Meisterung dieser Herausforderungen sieht sich auch der organisierte Sport in der Pflicht, einen Beitrag zu leisten, wie z. B. das im Dezember 2015 gestartete Projekt des DOSB „Willkommen im Sport“ für Flüchtlinge erkennen lässt. Auch der KreisSportBund Paderborn e. V. möchte in diesem Feld gesellschaftspolitische und soziale Verantwortung übernehmen.

Bei der Initiierung und Umsetzung von integrationsbezogenen Sportangeboten gilt allerdings die besondere Situation von Flüchtlingen gegenüber von Migrantinnen und Migranten im Allgemeinen zu beachten. Ein wesentlicher Unterschied zwischen Flüchtlingen und „anderen“ Migrantinnen und Migranten ist darin zu sehen, „dass Migranten in ihrem Herkunftsland keine Verfolgung droht und sie jederzeit dorthin zurückkehren können. MigrantInnen kommen in den meisten Fällen, um ihre persönlichen Lebensbedingungen zu verbessern, um zu arbeiten oder aus familiären Gründen. Manche verlassen ihre Heimat aufgrund von extremer Armut und Not – diese Menschen sind aber nach den Gesetzen keine Flüchtlinge“ (UNHCR-Vertretung in Deutschland, 2015, S. 30). Gemäß Artikel 1A, der Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 gilt als Flüchtling entsprechend nur jene Person, die

⁵ Nach Mecheril et al (2010, 26) lassen sich vier Gruppen von migrationsbezogenen Wanderungsanlässen unterscheiden: Aus- und Übersiedlung, Arbeitsmigration, irreguläre Migration und Flucht.

⁶ Die größte Gruppe von Flüchtlingen stellen dabei so genannte Binnenvertriebene dar, d. h. Menschen, die innerhalb des eigenen Landes fliehen ohne internationale Landesgrenzen zu überschreiten.

⁷ Ein besonderes und zunehmend größer werdendes Problemfeld ist „der rasante Anstieg unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge, die von der Jugendhilfe in Obhut genommen und sowohl pädagogisch als auch psychologisch betreut werden. Die Anzahl der Inobhutnahmen unbegleitet einreisender Jugendliche stieg im Zeitraum von 2005 (602 Fälle) bis 2013 (6584 Fälle) um das Zehnfache an“ Han-Broich (2015).

„[...] aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will oder die sich als Staatenlose infolge solcher Ereignisse außerhalb des Landes befindet, in welchem sie ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatte, und nicht dahin zurückkehren kann oder wegen der erwähnten Befürchtungen nicht dorthin zurückkehren will“.

Kommen Asylsuchende nach Deutschland, werden sie nach einem Quotierungssystem, dem sogenannten Königsteiner Schlüssel, auf die Bundesländer verteilt und dort in zentrale Erstaufnahmeeinrichtungen untergebracht. „Die Unterbringung dient dazu, dass die Schutzsuchenden ihr Asylverfahren in Deutschland durchführen können. Die Menschen erhalten hier Zugang zu grundlegender Versorgung entsprechend dem sogenannten Asylbewerberleistungsgesetz“ (UNHCR-Vertretung in Deutschland, 2015, S. 11). Im Rahmen des Asylverfahrens, das beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) gestellt wird, führt das Bundesamt eine persönliche Anhörung zu den Gründen des Asylgesuchs durch.⁸ Nach spätestens drei Monaten werden die Asylsuchenden dann innerhalb des Bundeslandes weiter verteilt und dort in so genannten „Gemeinschaftsunterkünften“ oder Wohnungen untergebracht (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2015b, S. 7).

Der Alltag in diesen Flüchtlingsunterkünften ist indes nicht einfach: zu viele Menschen unterschiedlicher kultureller Hintergründe leben auf zu engem Raum miteinander. Es mangelt an Rückzugs- und Spielmöglichkeiten, Küchen und Sanitäreinrichtungen sind oftmals in schlechtem Zustand (Naujoks, 2015). Die Tage sind oft trist und eintönig, teilweise sind bestehende Freizeitmöglichkeiten nicht bekannt – oder nicht erreichbar, da viele Unterkünfte in städtischen Randlagen ohne Nahverkehrsanbindung liegen (Vosgerau, 2015, S. 7). Dazu kommen psychosoziale Folgen der Flucht und der Fluchthintergründe. Viele Menschen haben unvorstellbares Leid erfahren: sie haben ihre Heimat, ihr Hab und Gut verloren, Bomben fallen und nahestehende Menschen sterben sehen, Trennung von der Familie erfahren, gehungert und Gewalt, Erniedrigung, Ausbeutung erlebt. Es kann davon ausgegangen werden, dass etwa 40 Prozent der in Deutschland ankommenden Flüchtlinge traumatisiert sind (Zito, 2010, 125). Viele leiden an „posttraumatischen Belastungsstörungen: haben Albträume, erleben die traumatisierenden Situationen in Flashbacks immer wieder, stumpfen emotional ab, erscheinen anderen gleichgültig, versuchen alles zu vermeiden, was sie an das Trauma erinnert“ (Füßler, 2015). Zu diesen traumatisierenden Erlebnissen kommen insbesondere in der Anfangszeit noch spezielle Belastungen hinzu, „die als ‚Resettlement-Stress‘ bezeichnet werden (vgl. Sack 1996)“ (Weiss, 2009, 65). Hierzu zählen Stressfaktoren wie: die Angst vor einer ungewissen Zukunft, Arbeitsverbot bzw. Arbeitslosigkeit, finanzielle Sorgen, das Fehlen sozialer Netzwerke, das Einleben in eine völlig neue Umgebung in einem neuen Kulturkreis.

⁸ Die Dauer zwischen Antragstellung und Anhörung der Fluchtgründe betrug im Jahr 2013 für 59,7 % der Asylsuchenden weniger als sechs Monate (2015b, S. 41).

Im Kontext der Flüchtlingsmigration bietet der Sport neben den oben beschriebenen Integrationspotenzialen vielfältige Chancen. So kann das Sporttreiben Abwechslung zu den oftmals schwierigen Lebensbedingungen in Flüchtlingsunterkünften bieten, ein Gefühl von Normalität und Unbeschwertheit ermöglichen, Aggressionen abbauen und das Wohlbefinden steigern. „Positiv erlebte Emotionen kehren zurück und es wird gelacht, getobt und gespielt“ (Gebken & van den Sand, 2015, S. 137). Zudem kann die räumliche Platzbeanspruchung, die viele Sportarten innehat und die daraus resultierende Präsenz und Visibilität der Sporttreibenden (Meier, 2010, 171) zu einer Steigerung der Lebensqualität beitragen – ist doch angesichts der räumlichen Enge in den Unterkünften „Wunsch nach Plätzen, die in Eigenregie genutzt werden können, groß“ (Gebken & van den Sand, 2015, S. 137). Ferner kann der Sport zum (Wieder)Aufbau der Resilienz, d. h. der seelischen Widerstandskraft beitragen, die für die Traumaverarbeitung bedeutsam ist (Meier, 2010, S. 175; Gebken & van den Sand 2015, 136f.). Zu Resilienz fördernden Faktoren zählen Ressourcen wie positive Selbstwahrnehmung und Selbstwirksamkeitserwartungen auf personeller Ebene oder die soziale Unterstützung, Beziehung zu einer Bezugsperson und die erlebte Achtung und Akzeptanz auf sozialer Ebene. Vor allem aber kann der Sport durch gemeinsame und zielgruppenadäquate Angebote Zeichen einer Willkommenskultur setzen und Flüchtlingen das Gefühl geben, von der Aufnahmegesellschaft erwünscht zu sein und ihnen bei den ersten Schritten in ihrer neuen Umgebung helfen. Zugleich besteht darin auch die Chance einer frühzeitigen Integration – wichtige Voraussetzungen für ein dauerhaft respektvolles und friedliches Zusammenleben.

Soll die Integration von Migrantinnen und Migranten nachhaltig gestaltet und gelebt werden, bedarf es daher einer aktiven Steuerung von Integrationsprozessen. Gezielte Maßnahmen des (vereinsorganisierten) Sports sollen Integrationspotenziale bewusst anregen und fördern (vgl. DOSB 2010, 5). Dies ist zentrales Anliegen des KreisSportBundes Paderborn e.V.

4. Handlungsbedarf und Handlungsfelder im Bereich „Integration durch Sport“

Obschon die Integration von Migrantinnen und Migranten als Querschnittsthema Einzug in viele Felder des organisierten Sports gehalten hat, ist mit Blick auf die Befunde zentraler Studien zu erkennen, dass trotz des großen sport(politischen) Bemühens durchaus noch Handlungsbedarf besteht. Für den KreisSportBund Paderborn e.V. lassen sich daraus zentrale Handlungsfelder der Integrationsarbeit ableiten.

I Entwicklung von Strategien zur aktiven Gewinnung von Migrantinnen und Migranten

Grundlegende Voraussetzung einer Integration von Migrantinnen und Migranten in und durch den Sport ist die Möglichkeit der Teilhabe am Sport. Denn hiermit wird die Bedingung der Möglichkeit geschaffen, dass Migrantinnen und Migranten mit Mitgliedern der Aufnahmegesellschaft zusammenkommen und dadurch integrationsbezogene Prozesse in Gang gesetzt werden können. Den Ergebnissen zentraler Studien zufolge sind Menschen mit Migrationshintergrund inzwischen schon zu großen Anteilen im vereinsorganisierten Sport vertreten – gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung sind sie aber immer noch deutlich unterrepräsentiert.⁹ Am stärksten gilt dies für Kinder mit Migrationshintergrund (ihr Organisationsgrad ist 16 Prozentpunkte geringer als der von einheimischen Kindern), Frauen mit Migrationshintergrund sowie Migrantinnen und Migranten aus unteren Sozialschichten (vgl. z. B. Breuer & Wicker 2009; Mutz 2013; Fussen & Nobis 2007).¹⁰ Obschon dieser Befund bekannt ist, scheint die überwiegende Zahl an Sportvereinen – so ein zentraler Befund der Studie von Kleindienst-Cachay, Cachay und Bahlke (2012) – auch keine aktiven Maßnahmen zu ergreifen, um Migrantinnen und Migranten zu gewinnen. Vielmehr geschehe der Vereinsbeitritt überlicherweise durch Eigeninitiative der Migrantinnen und Migranten: „Nur etwas mehr als ein Fünftel der Sportvereine (21,7 %) geht aktiv auf Migrantinnen und Migranten zu, um sie für den Verein zu werben [...]. D. h. beim allergrößten Teil der Migrantinnen bzw. Migranten dürfte der Vereinsbeitritt ohne Anregung durch spezielle Maßnahmen der Vereine erfolgt sein“ (Kleindienst-Cachay, Cachay & Bahlke, 2012, 225).

⁹ Insgesamt sind in den bundesdeutschen Sportvereinen knapp 2,8 Mio. Migrantinnen und Migranten organisiert, was einem Anteil von 10,1 % an allen Mitgliedern entspricht (vgl. Breuer & Wicker, 2009).

¹⁰ Darauf hinzuweisen ist allerdings, dass die Beteiligung von Migrantinnen und Migranten am Vereinssport auch stark mit dem Herkunftsland der Zuwanderer variiert. So macht Mutz (2013) darauf aufmerksam, dass Zuwanderer aus westeuropäischen Ländern sich nicht von der einheimischen Bevölkerung unterscheiden. „Für Zuwanderer aus ehemals sowjetischen Ländern ist ein geringer Organisationsgrad im Sportverein zu vermerken – sowohl bei Frauen als auch Männern. Bei Zuwanderern aus ehemaligen „Anwerbestaaten“ (Südeuropa, Türkei) sind die Geschlechterdifferenzen sehr prononciert. Jungen und Männer bilden hier eine sehr sportaffine Gruppe, Mädchen und Frauen sind dagegen eher sportdistanziert.“

Vor dem Hintergrund dieser Datenlage gilt es für den organisierten Sport in Paderborn Strategien zu entwickeln, mit denen Migrantinnen und Migranten verstärkt gewonnen werden können. Zu denken ist hierbei vor allem an eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit in Form von Maßnahmen der persönlichen sowie der indirekten Ansprache (z. B. durch Aushänge oder Flyer) oder an Kooperationen mit migrantennahen Organisationen. Um die Hürde eines Vereinsbeitritts für sozial benachteiligte Migrantinnen und Migranten zu senken, sind ferner an Modelle der Beitragsreduktion (Ermäßigungen, Freistellungen, Bonussysteme oder Patenschaften) zu antizipieren.

II Initiierung und Umsetzung von zielgruppenspezifischen Programmen und Maßnahmen, die die Bindung von Migrantinnen und Migranten an den Sport erhöhen

Im Rahmen des Nationalen Aktionsplans „Integration“ haben sich die Dialogforen „Sport“ und „Kultur“ darauf verständigt, dass zukünftig ein besonderes Augenmerk auf die Integration von Menschen gelegt werden soll, die bisher nicht ausreichend erreicht wurden (vgl. die Beauftragte der Bundesregierung für Migration 2011, 10). Will man dieser Forderung nachkommen, sind neben dem regulären Vereinsangebot auch Angebote zu schaffen, die speziell den Bedürfnissen und den Wünschen besonderer Zielgruppen Rechnung tragen. So sind z. B. für Migrantinnen, die streng nach den religiös-kulturellen Traditionen ihrer Herkunftsgesellschaft leben, bestimmte Voraussetzungen für das Sporttreiben zu schaffen (geschlossene, nicht einsehbare Räume, weibliche Übungsleiter, oder auch besonders für Mädchen mit Migrationshintergrund: kein Übungsbetrieb in den Abendstunden). Hier scheint in der Praxis noch ein großer Handlungsbedarf zu bestehen. So geht aus den Ergebnissen der Studie von Kleindienst-Cachay, Cachay und Bahlke (2012, 224) hervor, dass in den flächendeckend untersuchten Sportvereinen Bielefelds und Duisburgs lediglich 3,7 % der Vereine (N=413), spezielle inklusions- und integrationsfördernde Maßnahmen angeboten werden. Ähnliche Befunde zeigen sich in den Ergebnissen des Sportentwicklungsberichts von 2007/08: Von den 7.600 bundesweit befragten Sportvereinen haben nur 8,4 % angegeben, spezifische Maßnahmen oder Initiativen zur Integration von Migrantinnen und Migranten ergriffen zu haben. Nimmt man die Angebote genauer in den Blick, so ist ferner zu erkennen, dass es sich bei dem Großteil der Angebote um einmalige bzw. kurzzeitige Maßnahmen wie Aktionstage, Gedankenaustausche, Einladungen zu gemeinsamen Trainingseinheiten etc. handelt. Lediglich knapp ein Drittel dieser Sportvereine hat spezielle Trainingsangebote für Migrantinnen und Migranten eingerichtet (z. B. Sportangebote in geschlossenen Räumen ohne Einsicht, orientalischer Tanz oder Frauenschwimmen) (vgl. Breuer & Wicker, 2009, 15).

Die Konzeption und Umsetzung inklusions- und integrationsfördernder (Sport-)angebote sind daher eine zentrale Aufgabe für den Kreis Paderborn. Zu denken ist hierbei sowohl an singuläre Aktionen als auch an regelmäßig stattfindende Angebotsformen wie z. B. besondere Angebote im Bereich des Schwimmens, sowie an niedrighschwellige Fitness- und Breitensportangebote, sportbezogene Aktionstage zur Gewinnung von Migrantinnen und Migranten oder auch an „außersportliche“ Angebote z. B. zur Sprachförderung, Hausaufgabenhilfe oder Gewaltprävention. Da sozio-kulturelle Barrieren eine besonders schwer zu überwindende Hürde für einen Sportvereinsbeitritt darstellen, sind ferner Kooperationen (u. a. mit Kindergärten, Schulen, Einrichtungen der offenen Jugendsozialarbeit sowie mit Migrantenselbstorganisationen) auf- und auszubauen. Darüber hinaus gilt es der Elternarbeit besondere Beachtung zu schenken, denn nur wenn die Familien davon überzeugt werden können, dass Bewegung, Spiel und Sport eine große Bedeutung für die Entwicklung ihrer Kinder haben, werden sie diese auch beim Sportzugang unterstützen.

III Initiierung und Umsetzung von zielgruppenspezifischen Programmen und Maßnahmen für Flüchtlinge

Angesichts der spezifischen Situation von Flüchtlingen sind Angebote zu schaffen, die den Bedürfnissen dieser Zielgruppen Rechnung tragen. Hierzu gilt es die Zielgruppe der jeweiligen sportlichen Aktivität sorgfältig zu analysieren. „Durch die Faktoren Alter, Geschlecht, Fähigkeiten, Interessen, Bedürfnisse etc. lassen sich dann geeignete Lernarrangements entwickeln, die möglichst alle Sinne ansprechen sollen (Jäger 2008)“ (Meier, 2010, S. 171). Vosgerau (2015, S. 11) weist darauf hin, dass die Rahmenbedingungen des Sportangebots adressatengerecht abgestimmt sein sollten: „geschlechtstrennte Trainingsgruppen, separate Umkleide- und Waschräume und Trainingszeiten vor der Dämmerung. Um etwas Neues auszuprobieren, kann ein geschützter Raum, wie eine Sporthalle, geeigneter sein als der Sportplatz. Erfolgreiche Angebote verknüpfen zudem sportliche und soziale Aspekte. Nicht immer sind Vorbehalte religiös oder kulturell motiviert: Betreuungs- oder Parallelangebote für Mütter und ihre Kinder können die gemeinsame Freizeit im Verein ermöglichen.“

Hinsichtlich der Auswahl des Personals weisen Gebken & an den Sand (2015, S. 138) darauf hin, dass nicht nur die sportfachliche Expertise, sondern vor allem interpersonale und soziale Kompetenzen im Vordergrund stehen sollten. Dies unterstreichen auch Studienergebnisse von Han-Broich (2015), die im Rahmen einer Studie zur Bedeutung ehrenamtlicher Tätigkeit in der allgemeinen Flüchtlingsarbeit aufzeigt, dass sich die größte Wirkung der ehrenamtlichen Arbeit im Bereich der seelisch-emotionalen Integration entfaltet. „So werden Flüchtlinge, die aufgrund ihrer extrem schwierigen seelischen und strukturellen Ausgangssituation und negativen Erfahrungen mit der Aufnahmegesellschaft eine nur geringe oder gar keine Motivation zur Integration hatten und sogar negativ voreingestellt oder blockiert waren, erst durch die mit ehrenamtlicher Hilfe überwundene

seelisch-emotionale Blockade zu weiterführenden Integrationsschritten in den beiden anderen Dimensionen aufgeschlossen (Han-Broich, 2015)“. Übungsleiterinnen und Übungsleiter sollten den Flüchtlingen daher mit Empathie und Verantwortung begegnen und über „eine Sensibilität gegenüber der Zielgruppe und ihren spezifischen Schicksalen (z. B. Traumata)“ (Gebken & van den Sand, 2015, S. 138) verfügen. Die Autoren konstatieren allerdings, dass es bislang noch längst nicht genügend qualifizierte Übungsleiterinnen und -leiter für das Anleiten flüchtlingsbezogener Sportangebote gibt. Ferner mangle es an „Kümmerern“, d. h. so genannten Schlüsselpersonen, „die die zahlreichen, aber häufig recht einfachen Probleme vor Ort lösen“. Hilfreich und notwendig seien ferner Dolmetscherinnen und Dolmetscher für erste Informationen und die Erstkontaktaufnahme (Gebken & van den Sand, 2015, S. 138). Eine besondere Rolle komme, so Vosgerau in diesem Zusammenhang, Übungsleiterinnen und Übungsleitern mit eigener Fluchterfahrung (z. B. in Coach-Tandems) zu. Sie „stiften Vertrauen und fungieren als kulturelle und sprachliche Mittler“ (Vosgerau, 2015).

Schließlich gilt es bei der Initiierung und Umsetzung von Flüchtlingssportangeboten auch organisatorische Hürden zu überwinden. Bedenkt man allein die besondere Situation der Flüchtlinge, so wird ersichtlich, dass ihre Partizipation an vereinssportlichen Angeboten umfangreicher Flankierungshilfen bedarf. Diese reichen „von Anfahrtsunterstützung bei entfernten Vereinen, über angemessenem Sportzeug, adressatengerechten Informationen und Versicherungsschutz bis zu der Übernahme der Mitgliedsbeiträge“ (Gebken & van den Sand, 2015, S. 139). Ferner ist an die Einbindung möglichst vieler lokaler Akteure zu denken, so z. B. die Eltern von Flüchtlingskindern, direkte Ansprechpartner in den Unterkünften vor Ort (Sozialarbeiter/Sozialpädagogen), sowie die Akteure der Schule, über die sich z. B. im Rahmen von Schul-AGs niedrigschwellige Sportangebote realisieren lassen.

Geflüchteten Menschen besondere Sportangebote zu offerieren bzw. in und über den Sport zu integrieren, ist ein zentrales Anliegen des Kreises Paderborn. Für den KreisSportBund Paderborn e.V. ergeben sich daraus verschiedene Handlungsschritte. Es gilt Vereine für die Umsetzung adäquater Maßnahmen in den Vereinsstätten oder in den Flüchtlingsunterkünften zu gewinnen und sie bei der Planung und Realisation zu beraten bzw. zu unterstützen. Zu denken ist hierbei sowohl an singuläre Aktionen (z. B. Tage der offenen Tür einzelner Sportvereine; Sportabzeichentag für Flüchtlinge und Einheimische) als auch an regelmäßig stattfindende Angebotsformen (Einstiegsangebote, niedrigschwellige Fitness- und Breitensportangebote). Ferner sind Übungsleiterinnen und Übungsleiter durch besondere Fortbildungsmaßnahmen gezielt zu qualifizieren. Schließlich gilt es eine flüchtlingsbezogene Netzwerkarbeit auf- bzw. auszubauen.

IV Förderung von Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen

Damit Funktionsrollenträger innerhalb von Sportvereinen in der Lage sind, kulturelle Differenzen im Kontext des Sports wahrzunehmen und mit ihnen kompetent umgehen zu können, werden von den Dach- und Fachverbänden in wachsendem Maße Fortbildungsveranstaltungen etabliert, die ihnen interkulturelle Kompetenzen vermitteln sollen. Gemeint ist damit z. B. das Wissen über eigene und fremde kulturelle Werte und Einstellungen, die Fähigkeit, Fremdbegegnungen empathisch und kompetent gestalten zu können und in der Lage zu sein, Konflikte kulturadäquat austragen zu können. Die Ergebnisse der Studie von Kleindienst-Cachay, Cachay und Bahlke (2012, 232) lassen erkennen, dass zwar in Vereinen mit nennenswerten Migrantenzahlen (<10%) durchaus schon Funktionsrollenträgerinnen und -träger an Fortbildungsveranstaltungen zum Thema „Sport mit Migrantinnen und Migranten“ bzw. „Integration durch Sport“ teilgenommen haben. Allerdings konstatieren die Autoren: „Ob mit diesen Veranstaltungen das umfangreiche Weiterbildungsangebot ‚Sport Interkulturell‘ gemeint ist, darf bezweifelt werden. Vielmehr wurde vermutlich auch dann mit ‚ja‘ geantwortet, wenn man bei einer beliebigen Großveranstaltung der Verbände einen Arbeitskreis zum Thema ‚Integration durch Sport‘ besucht hat. Einer der befragten Experten schätzt die Bereitschaft gerade an Fortbildungen ‚Sport interkulturell‘ teilzunehmen, eher gering ein. ‚Die Übungsleiter machen lieber einen Erste-Hilfe-Schein als sich über interkulturelle Arbeit fortzubilden‘ (StadtSportbund 1, Experte, Geschäftsführer Sportjugend, Z310)“ (Kleindienst-Cachay et al., 2012, 232).

Für den KreisSportBund Paderborn e.V. lässt sich aus diesen Befunden die Notwendigkeit folgern, für die zentralen Funktionsrollenträger „vor Ort“ attraktive Qualifizierungsmaßnahmen anzubieten, die sie vermehrt für integrationsbezogene Fragestellungen sensibilisieren und ihnen Möglichkeiten zur aktiven Förderung der Integrationsarbeit in ihren Vereinen und Sportgruppen aufzeigen. Im Vordergrund stehen soll dabei vor allem die Schulung interkultureller Handlungskompetenzen wie die Anerkennung und Wertschätzung kultureller Besonderheiten, Toleranz, gegenseitiges Verstehen und Solidarität. Ferner sollen Trainer und Übungsleiter neue Anregungen für eine, auf ihre Zielgruppen (kulturell heterogene Sportgruppen), abgestimmte Trainingsdidaktik erhalten, die sie in ihrem alltäglichen Arbeitsfeld einsetzen können.

V Entwicklung von Strategien zur aktiven Gewinnung von Migrantinnen und Migranten in vereinsbezogene Funktionsrollen

Sportvereine sind Orte für bürgerschaftliches Engagement und gelebter Demokratie. Die Übernahme von verantwortungsvollen Positionen im Verein, z. B. in der Funktion als Trainer, Übungsleiter oder in Vorstandsämtern eröffnet viele Lern- und Erfahrungsfelder und die Chance, Zivilgesellschaft aktiv mit zu gestalten und etwas zu bewegen. Allerdings sind ehrenamtlich engagierte Menschen mit Migrationshintergrund in Relation zu ihrem Mitgliederanteil in Sportvereinen deutlich

unterrepräsentiert. Im Sportentwicklungsbericht aus dem Jahr 2007/2008 kommen Breuer & Wicker (2009, 77) zu dem Ergebnis, dass nur in 13,5 % aller Sportvereine ehrenamtlich engagierte Mitglieder mit Migrationshintergrund tätig sind. Und wenn, dann scheinen sie eher Ämter auf der „Ausführungsebene“ (Übungsleiter, Schiedsrichter, Kampfrichter) zu übernehmen (10 %), als auf der „Vorstandsebene“ (7,4 %). Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass sich hier anscheinend bezugsgruppentheoretische Annahmen bestätigen. So kommen Kleindienst-Cachay, Cachay & Bahlke (2012) zu dem Ergebnis, dass sich die Migrantinnen und Migranten, die Funktionsrollen übernehmen, nur in einem kleinen Anteil aller untersuchten Sportvereine befinden, was den Schluss zulässt, dass sie, wenn sie sich einem Verein anschließen, an anderen Migrantinnen und Migranten orientieren: „[...] dort, wo viele Personen mit Mhg. Sport treiben, gibt es dann auch die meisten Migrantinnen und Migranten in Funktionsrollen“ (Kleindienst-Cachay et al., 2012). Diese beobachtbare „Verinselung“ macht darauf aufmerksam, dass Sportvereine auch hinsichtlich der Rekrutierung von Migrantinnen und Migranten für vereinsbezogene Ämter und Posten kaum aktive Bemühungen unternehmen, sondern die Übernahme eher „zufällig“ erfolgt. Hier zeigen sich mithin wichtige Anknüpfungspunkte für die Paderborner Integrationsarbeit.

Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere die derselben Ethnie, gelten als günstige „Sozialisationsagenten“ im Sport. Insofern ergibt sich für den KreisSportBund Paderborn e.V. daraus das Ziel, die Sensibilität der Sportvereine dahingehend zu erhöhen, dass sie eine aktive „Inklusionspolitik“ in Leitungsposten und Ämtern betreiben. Dies heißt vor allem, Strategien der gezielten Ansprache von Migrantinnen und Migranten zu entwickeln, eine geplante und kontinuierliche Informationsarbeit über die Mitarbeitsmöglichkeiten an (vereins-)demokratischen Entscheidungsstrukturen zu betreiben, Transparenz über die Art der Aufgaben zu schaffen, sowie eine systematische Einarbeitung neuer Funktionsrollenträger – vor allem auf der Verwaltungsebene – zu gewährleisten.

VI Intensivierung des kommunikativen Austauschs und der Kooperation mit externen Partnern

Dem Aufbau regionaler Netzwerke kommt in der migrationsbezogenen Integrationsarbeit eine besondere Bedeutung zu. Denn Netzwerke verknüpfen die unterschiedlichen Potenziale der Kooperationspartner produktiv miteinander und bündeln deren Kompetenzen und Ressourcen. Sie „bieten Möglichkeiten zum Informations- und Erfahrungsaustausch [...] sowie zur Entwicklung gemeinsamer neuer Ideen [...]“. Gezielte Kooperationen mit Partnern innerhalb und außerhalb des Sports helfen, die Sport- und Bewegungsangebote zu verbreiten und ermöglichen darüber hinaus die Bereitstellung von Zusatzangeboten und Unterstützungsleistungen für die Zielgruppen“ (Deutscher Olympischer SportBund, 2010, 10). Es lassen sich so mithin Prozesse einer integrationsbezogenen

Organisationsentwicklung anstoßen, Ideen generieren und Maßnahmen etablieren, die einer Integration von Migrantinnen und Migranten dienlich sind. Zu relevanten Netzwerkpartnern zählen in diesem Zusammenhang v. a. Sportvereine und -verbände, Kindergärten, Schulen, Einrichtungen der offenen Jugendarbeit, Krankenkassen, kommunale Integrationsbehörden sowie Migranten(selbst)organisationen. Vor allem letztgenannte haben den Zugang zu und das Wissen um die spezifischen Bedürfnisse bestimmter Migrantengruppen. Sie sind Sprach- und Kulturvermittler und können so wichtige Informations- und Überzeugungsarbeit leisten.

Für eine erfolgreiche Umsetzung der Handlungsfelder gilt es im Kreis Paderborn daher ein funktionierendes Netzwerk auf- und auszubauen und dieses aktiv und professionell zu betreiben.

In der folgenden Abbildung sind die Netzwerkakteure dargestellt, mit denen der KreisSportBund Paderborn e.V. bereits erfolgreich zusammen arbeitet sowie weitere Organisationen angeführt, mit denen der KreisSportBund Paderborn e.V. zukünftige Kooperationen zur Intensivierung der Integrationsarbeit anstrebt:

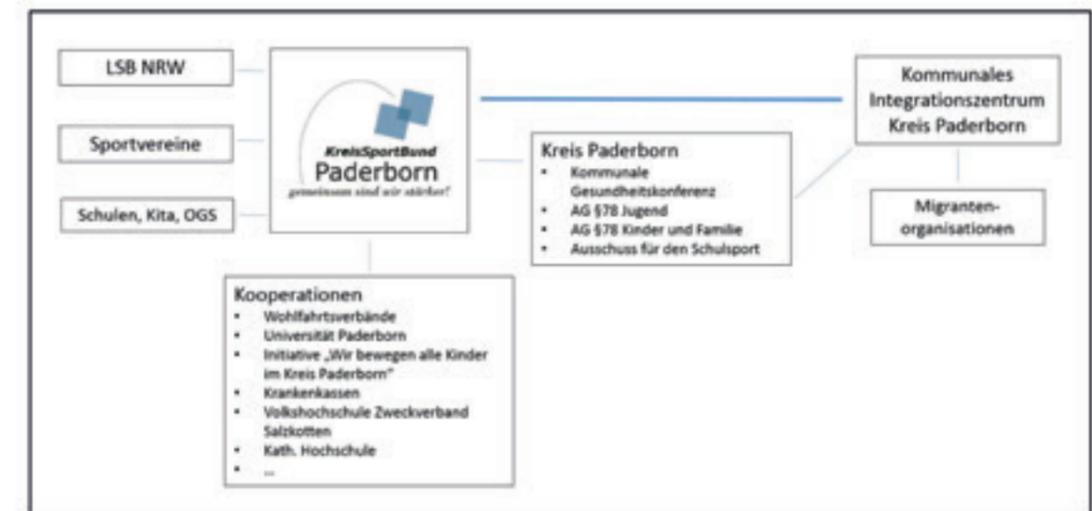


Abb. 3: Netzwerkstruktur des KreisSportBundes Paderborn e.V.

VII Sportvereine sind stärker für das Thema „Integration“ zu sensibilisieren und für die Integrationsarbeit zu gewinnen

Zentrale Voraussetzung dafür, dass Sportorganisationen sich für die Gruppe der Migrantinnen und Migranten einsetzen ist, dass sie sich überhaupt für die Integrationsthematik „interessieren“. D. h., dass ein Bewusstsein für die Bedeutung einer Integration von Migrantinnen und Migranten und den Potenzialen des Sports vorherrscht. Idealerweise findet dies dann als formuliertes Ziel Eingang in die Vereinsstrukturen. Denn: „Wenn sich ein Sportverein das Ziel setzt, die Integration von Migran-

tinnen und Migranten in den Sport zu fördern, so kann dies als eine Art Selbstverpflichtung verstanden werden, sich immer wieder in verschiedener Hinsicht mit dieser Thematik auseinanderzusetzen“ (Kleindienst-Cachay et al., 2012, 222). In ihrer Studie kommen Kleindienst-Cachay, Cachay & Bahlke allerdings zu dem Befund, dass sich in der Praxis nur ein kleiner Teil der Sportvereine bereits mit der Thematik „Integration“ beschäftigt oder formal in den Vereinsstrukturen verankert hat. So geben nur 23 % der untersuchten Sportvereine an, sich überhaupt mit der Frage zu befassen, wie man die Integration von Migrantinnen und Migranten fördern kann. Und fast die gleiche Anzahl (28,3 %) gibt an, „Integration“ als ausgewiesenes Vereinsziel zu verfolgen – wobei dies bei dem größten Teil nur ein informelles Vereinsziel ist, das eher „nebenher“ läuft und nirgendwo verbindlich schriftlich fixiert ist (vgl. Kleindienst-Cachay et al., 2012, 222).

Angesichts dieser Befunde gilt es die Paderborner Sportvereine verstärkt für dieses Thema zu sensibilisieren und vor allem Vereine mit hohem Migrantenanteil für die Integrationsarbeit zu gewinnen. Grundlegend: Ziele zur Integrationsarbeit zu entwickeln und diese zu operationalisieren. Denn die Benennung und schriftliche Fixierung dieses Ziels in Organisationsdokumenten (z.B. innerhalb der Satzung eines Sportvereins oder auf der Internethomepage) ist als eine Art Selbstverpflichtung zu verstehen, sich dieser Thematik anzunehmen und konkrete Maßnahmen folgen zu lassen.

VIII Intensivierung der Beratung und Unterstützung von Sportorganisationen

Will man die Integration von Migrantinnen und Migranten im Sport bestmöglich fördern, gilt es in den Sportvereinen leistungsfähige Rahmenbedingungen für die Integrationsarbeit zu schaffen. Dies ist jedoch nur möglich, wenn ihnen ausreichend Beratung und Unterstützung zuteil wird. So heißt es auch im Nationalen Integrationsplan von 2008: „Die Rahmenbedingungen des Sports bieten eine ideale Ausgangsbasis für soziale Integration. Um seine ganze Wirkung zu entfalten, muss der Sport allerdings von ergänzenden Maßnahmen begleitet werden. Da ein einzelner Sportverein häufig nicht über ausreichende Ressourcen und Kenntnisse verfügt, um ganzheitliche Integrationskonzepte zu entwickeln, müssen ausreichende Möglichkeiten der professionellen Beratung angeboten werden“ (Der nationale Integrationsplan der Bundesregierung 2007, 141). Auch hier scheint in der Praxis noch Handlungsbedarf zu bestehen. So ist der Studie von Kleindienst-Cachay, Cachay und Bahlke (2012, 230) zu entnehmen, dass sich viele Sportvereine bei Fragen und Problemen zum Thema „Migrantinnen und Migranten im Sport“ noch ungenügend beraten und ideell unterstützt fühlen. Hinzu kommt, dass die hier untersuchten Vereine kaum Fördermittel aus einem der aufgelegten Programme akquirieren, was die Autoren der Studie zu dem Schluss veranlasst, dass die Vereine mit den Programmen ungenügend erreicht werden, bzw. die Vereine diese kaum wahrnehmen. Und selbst wenn, „[...] scheint es ihnen doch der mit einer Beantragung verbundene Zeit- und Verwaltungsaufwand zu hoch“ (Kleindienst-Cachay et al., 2012, 259).

Der KreisSportBund Paderborn e.V. sieht daher in der Vereinsberatung und Information eine wichtige Aufgabe. Und zwar sowohl für diejenigen Sportvereine, die sich im Themenfeld Integration bereits engagieren als auch für die, die sich zukünftig engagieren wollen. Beratungs- und Unterstützungsbedarf besteht z.B. darin, dass Sportvereine auf Programme aufmerksam gemacht werden, aus denen sie Gelder für die Umsetzung bestimmter Maßnahmen beantragen können, konkrete Hilfestellung bei der Beantragung erhalten oder aber dass sie Unterstützung bei auftretenden Problemen, wie etwa ethnisch bedingten Konflikten innerhalb des Vereins bzw. zwischen einzelnen Mannschaften erhalten.

IX Etablierung außersportlicher Maßnahmen, die die Chancen zur Integration durch den Sport bieten

Unter Rückgriff auf zentrale integrationstheoretische und sportwissenschaftliche Annahmen kann davon ausgegangen werden, dass sich die Chancen und die Möglichkeiten des organisierten Sports zur Integration von Personen mit Migrationshintergrund nicht nur auf die „primären“ Leistungen der Sportvereine beschränken, sondern auch positive Auswirkungen auf die Teilhabe an anderen Gesellschaftsbereichen haben können.¹¹ Denn im Sport lassen sich Erfahrungen, Kompetenzen und Orientierungen erwerben, die Migrantinnen und Migranten in anderen Lebensbereichen und Handlungskontexten außerhalb des Sports nützlich und sinnvoll einbringen können. In diesem Zusammenhang weist der Deutsche Olympische Sportbund in seiner Broschüre „Integration durch Sport“ darauf hin, dass es zur gezielten Förderung der Integration durch Sport sinnvoll ist, „weitergehende Angebote bereitzustellen, die über das sportliche Regelangebot hinausgehen“ (Deutscher Olympischer Sportbund, 2010, 12).

Im Kreis Paderborn ist daher eine aktive Integrationspolitik zu betreiben, bei der vermehrt Bildungsangebote an Sportangebote gekoppelt werden, die zum einen den Sportlerinnen und Sportlern selber, zum anderen aber auch ihren Familienangehörigen zugänglich sind. Zu denken ist hierbei an gesellige Aktivitäten, Unterstützungsleitungen (z. B. bei Behördengängen) und Lern- und Bildungsangebote (z.B. schulische oder berufsfördernde Unterstützungsmaßnahmen oder Sprachkurse für Eltern, die während der Trainingszeit der Kinder stattfinden).

¹¹ So kommen z.B. Kleindienst-Cachay et al., 2012, zu dem Ergebnis, dass ein Sportengagement zu ganz erheblichen Verbesserungen in den verschiedenen Bereichen führen kann. Voraussetzung ist allerdings, dass das Sportengagement auch regelmäßig und längerfristig andauert. Genannt wird u.a. die Verbesserung der Sprachkenntnisse, die wiederum die Anschlussfähigkeit an die Schule, das Ausbildungssystem und den Arbeitsmarkt verbessert, die Förderung von Bildungskarrieren durch einen Kenntniserwerb zu Struktur und Funktion des Bildungswesens

X Sicherung einer Nachhaltigkeit und der Qualitätssicherung der intergrationsbezogenen Handlungsfelder

Wie die bisherigen Ausführungen gezeigt haben, besitzt der Sport Integrationspotenziale. Um diese jedoch fruchtbar zu machen, gilt es aktive und wirkungsvolle Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen. Um die Qualität dieser Maßnahmen zu überprüfen und zu sichern, gilt es auch, ein systematisches Qualitätsmanagementkonzept einzuführen. Nur so können Zielabweichungen frühzeitig erkannt und korrigiert werden.

5. Geplante Maßnahmen und Projekte

Zur erfolgreichen Umsetzung der angeführten Handlungsfelder hat der KreisSportBund Paderborn e.V. vielfältige Maßnahmen und Projekte geplant und z. T. bereits realisiert:

Um auf die Querschnittsaufgabe „Integration durch Sport“ im Kreis Paderborn aufmerksam zu machen und die Verantwortlichen vor Ort in den Sportvereinen zu sensibilisieren und sie in ihren Bemühungen zu unterstützen, liegt eine zentrale Aufgabe darin, Vereinen und interessierten Personen beratend zur Seite zu stehen. Neben persönlichen Beratungsgesprächen, können über den KreisSportBund Paderborn e.V. Informationsmaterialien rund um das Thema „Integration im und durch Sport“ bezogen werden. Um auch Menschen mit Migrationshintergrund direkt anzusprechen, wurden bereits Flyer und Broschüren in neun verschiedenen Sprachen erstellt (erhältlich in der Geschäftsstelle oder auf der Homepage). Über die tägliche Öffentlichkeitsarbeit (z. B. auf der Homepage, in sozialen Netzwerken und im Rahmen eines monatlich erscheinenden Infobriefs) werden die Paderborner Bürgerinnen und Bürger – und insbesondere die hiesigen Sportvereine – über aktuelle Veranstaltungen und Maßnahmen informiert.

Für die erfolgreiche Umsetzung der Maßnahmen ist die Netzwerkarbeit von entscheidender Bedeutung. Durch die Kooperation mit dem Kommunalen Integrationszentrum des Kreises Paderborn ist bereits ein wichtiger Grundstein gelegt worden. Diese Strukturen gilt es auszubauen und zu intensivieren, vor allem mit Akteuren der kommunalen Integrationsarbeit. Erste gemeinsam initiierte Maßnahmen wie die „Netzwerktage 2014 und 2015“ haben bereits stattgefunden und sollen auch in den kommenden Jahren regelmäßig wiederholt werden. Geplant ist beispielsweise, dass Sportvereine und Migrantenselbstorganisationen gemeinsam einen „Tag der offenen Tür“ veranstalten. So sollen Menschen mit Migrationshintergrund einen Einblick in das Vereinsleben erhalten und können erste Kontakte knüpfen. Die Sportvereine wiederum haben dadurch die Möglichkeit, ihre Sportangebote vorzustellen, neue Mitglieder zu gewinnen und ihr Profil zu schärfen.

Des Weiteren erstreckt sich das Netzwerk des Kreissportbundes in viele weitere Bereiche. Neben der Zusammenarbeit mit dem Landessportbund NRW, anderen Bünden, insbesondere aus Ostwestfalen-Lippe, den Fachverbänden und den Sportvereinen vor Ort, sind enge Kontakte zur städtischen Verwaltung (Sportamt, Jugendamt, uvm.) entstanden. Ebenso ist der KreisSportBund Paderborn e.V. in Gremien, wie beispielweise dem Jugendhilfeausschuss, dem Ausschuss für den Schulsport, der AG §78 und der Kommunalen Gesundheitskonferenz vertreten und arbeiten dort aktiv mit.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt ferner im Bereich der Qualifizierung. Um die Vereine für den Umgang mit interkultureller Vielfalt zu sensibilisieren und die interkulturellen Handlungskompetenzen von Übungsleiterinnen und Übungsleitern bzw. Trainerinnen und Trainern zu erweitern, sollen durch den KreisSportBund Paderborn e.V. regelmäßige Fortbildungsveranstaltungen angeboten werden. Angesichts der großen Bedeutung von Migrantinnen und Migranten in Funktionsrollen auf

der Ausführungsebene (Übungsleiter, Schiedsrichter, Kampfrichter), sollen zudem verstärkt Maßnahmen zur Gewinnung und zur Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten ergriffen werden. Konkret gibt es bereits die Zusage des Kommunalen Integrationszentrums, die ÜL-C-Ausbildung für Menschen mit Migrationshintergrund weiterhin finanziell zu unterstützen. Um den Teilnehmern den Start in der Vereinsarbeit zu erleichtern, begleitet und unterstützt der KreisSportBund Paderborn e.V. die Teilnehmer bei ihren ersten Schritten in die Übungsleitertätigkeit.

Zur Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität geplanter Maßnahmen und Projekte sollen interne und externe Evaluationen durchgeführt werden. Angestrebt ist hierzu eine Kooperation mit dem Department Sport und Gesundheit der Universität Paderborn. Der KreisSportBund Paderborn e.V. erhält so die Möglichkeit, die schon erreichte Qualität seiner Arbeit zu reflektieren und sich weitere Ziele für die zukünftige Weiterentwicklung zu stecken.

Des Weiteren soll eine Übersicht der bestehenden lokalen Sportangebote der Vereine im Kreis Paderborn, sowie ihrer Strukturen und Ansprechpartner zusammengestellt werden und als Sportwegweiser für Migranten dienen. Um Möglichst viele Menschen zu erreichen und diesen den Zugang zum Sport zu erleichtern, soll der Wegweiser in verschiedene Sprachen übersetzt werden.

In der Übersicht stellen sich die Maßnahmen des KreisSportBundes Paderborn e.V. wie folgt dar:

- Information und Beratung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Aufbau regionaler Netzwerkstrukturen
- Initiierung und Umsetzung spezieller Sportangebote
- Qualitätssicherung/Evaluation
- Mehr interkulturelle Kompetenz im Sportverein
- „Tag der offenen Tür“
- Fachtagung
- Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen (z.B. Fortbildung „Sport interkulturell“)
- Sportwegweiser

6. Ausblick

Wesentliches Ziel der Integration ist es, einen interaktiven Dialog zwischen Zuwanderern und Aufnahmegesellschaft herzustellen, durch den das Verständnis auf beiden Seiten gefördert und Wertschätzung der jeweils anderen Kultur erreicht werden soll. Ziel ist es, die Menschen nicht entlang ihrer Herkunft, sondern mit ihren individuellen Potenzialen wahrzunehmen. In Anlehnung an das migrationspolitische Handlungskonzept der Stadt Paderborn will der Kreissportbund Paderborn mit seinem Integrationsverständnis und -bemühungen einen Beitrag dazu leisten, dass

- die Chancen, die mit Bevölkerungswachstum und Zuwanderung nach Paderborn verbunden sind, für eine positive Entwicklung der Stadt genutzt werden.
- alle, die in der Stadt leben, die dort aufwachsen oder zuwandern, ihre Chancen in der Gesellschaft zum persönlichen Wohl, aber auch zum Wohl der gesamtstädtischen Gemeinschaft nutzen können.
- vorhandene Potenziale der Zuwander/innen eingebunden werden.

Der KreisSportBundes Paderborn e.V., erhofft sich damit einen dauerhaften Prozess der Eingliederung für Menschen mit Migrationshintergrund in die Aufnahmegesellschaft sowie die Angleichung ihrer Lebensbedingungen und Lebenslagen ohne Aufgabe der jeweils kulturellen Identität. Die Sportvereinslandschaft in Paderborn bietet hier viele Anknüpfungspunkte.

7. Literaturverzeichnis

- Anhut, R. & Heitmeyer, W. (2000). Desintegration, Koflikt und Ethnisierung. In W. Heitmeyer & R. Anhut (Hrsg.), *Bedrohte Stadtgesellschaften. Soziale und Desintegrationsprozesse und ethnisch-kulturelle Konfliktkonstellationen* (S. 17-75). Weinheim, München: Juventa.
- Anhut, R. & Heitmeyer, W. (2005). Desintegration, Anerkennungsbilanzen und die Rolle sozialer Vergleichsprozesse. In W. Heitmeyer & P. Imbusch (Hrsg.), *Integrationspotenziale einer modernen Gesellschaft* (S. 75-100). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaft.
- Breuer, C. & Wicker, P. (2009). Integration von Migrantinnen und Migranten im Sportverein. In C. Breuer (Hrsg.), *Sportentwicklungsbericht 2007/2008. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland* (S. 49-76). Köln: Sportverlag Strauß.
- Bröskamp, B. (1994). *Körperliche Fremdheit. Zum Problem der interkulturellen Begegnung im Sport*. St. Augustin.
- Bundesagentur für Arbeit. (2013). Der Arbeitsmarkt 2013 im Kreis Paderborn. Presse Info011/2014 vom 30.01.2014.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. (2009). Integration in Deutschland. Die Integrationsarbeit des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge. Jahresbericht 2008.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). (2015a). Asylgeschäftsstatistik für den Monat Dezember 2015.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). (2015b). Das deutsche Asylverfahren Das deutsche Asylverfahren - ausführlich erklärt Zuständigkeiten, Verfahren, Statistiken, Rechtsfolgen. Zugriff am 19. Januar 2016 unter https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/das-deutsche-asylverfahren.pdf?__blob=publication-file
- Deutscher Olympischer SportBund. (2010). DOSB | Integration durch Sport – Programmkonzeption. Frankfurt: o.A.
- Deutscher Olympischer SportBund (Hrsg.). (2014). DOSB | Integration und Sport – Ein Zukunftsfaktor von Sportvereinen und Gesellschaft.
- Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, F.u.I. (2011). *Nationaler AktionsplanIntegration. Zusammenhalt stärken – Teilhabe verwirklichen*. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Die Bundesregierung. (2007). Der Nationale Integrationsplan. Neue Wege - Neue Chancen.
- DSB. (1981). *Sport und Zuwanderung*. Frankfurt am Main: DSB-Presse.
- DSB. (2001). *Programm „Integration durch Sport“*. Frankfurt am Main: DSB-Presse.
- Esser, H. (2004). Was ist denn dran am Begriff der "Leitkultur"? In R. Kecskes, M. Wagner & C. Wolf (Hrsg.), *Angewandte Soziologie* (S. 199-214). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Fussan, N. & Nobis, T. (2007). Zur Partizipation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Sportvereinen. In T. Nobis & J. Baur (Hrsg.), *Soziale Integration vereinsorganisierter Jugendlicher* (S. 277-297). Köln: Sport und Buch Strauß.
- Füßler, C. (2015). Flüchtlinge und ihre Psyche. Vom Traum zum Trauma. FAZ. Zugriff am 24. Januar 2016 unter http://www.faz.net/aktuell/wissen/medizin/fluechtlinge-und-ihre-psyche-vom-traum-zum-trauma-13719944.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2.
- Gebken, U. & van den Sand, S. (2015). Fußball hilft Flüchtlingen. In C. Benholz, M. Frank & C. Niederhaus (Hrsg.), *Neuzugewanderte Schülerinnen und Schüler – eine Gruppe mit besonderen Potenzialen. Beiträge aus Forschung und Schulpraxis* (Sprach-Vermittlungen, 16, S. 129–147). Münster, Westf: Waxmann.
- Goebel, D. & Pries, L. (2003). Transnationale Migration und die Inkorporation von Migranten. Einige konzeptionell theoretische Überlegungen zu einem erweiterten Verständnis gegenwärtiger Inkorporationsprozesse von Migranten. In S. F & S. Haug (Hrsg.), *Migration – Integration – Minderheiten. Neuere interdisziplinäre Forschungsergebnisse. (Materialien zur Bevölkerungswissenschaft. Heft 107)* (S. 35-48). Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.
- Halm, D. (2003). Türkische Zuwanderer im deutschen Amateurfußball. Situation, Probleme und Perspektiven. In A. Goldberg, D. Halm & M. Sauer (Hrsg.), *Migrationsbericht der Stiftung Zentrum für Türkeistudien* (S. 9-61). Münster [u.a]: Lit Verlag.
- Han-Broich, M. (2015). Engagement in der Flüchtlingshilfe – eine Erfolg versprechende Integrationshilfe. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 14-15, 35–42.
- Heckmann, F. (2001). Integrationsforschung in europäischer Perspektive. *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*, 341-356.
- Kalter, F. (2005). Reduziert Wettbewerb tatsächlich Diskriminierungen? Situation von Migranten im Ligensystem des deutschen Fußballs. *Sport und Gesellschaft*, 39-66.
- Klein, M.-L. & Kleindienst-Cachay, C. (2004). *Muslimische Frauen im Sport. Erfahrungen und Perspektiven*. Hohengehren: Schneider Verlag
- Klein, M.-L., Kothy, J. & Cabadag, G. (2000). Interethnische Kontakte und Konflikte im Sport. In W. Heitmeyer & R. Anhut (Hrsg.), *Bedrohte Stadtgesellschaft* (S. 307-346). Weinheim, München: Juventa.
- Kleindienst-Cachay, C., Cachay, K. & Bahlke, S. (2012). *Inklusion und Integration. Eine empirische Studie zur Integration von Migrantinnen und Migranten im organisierten Sport*. Schorndorf: Hofmann.
- Kothy, J. (1997). Konfliktdimensionen interethnischer Kontakte im Fußball-Sport. In M.-L. Klein & J. Kothy (Hrsg.), *Ethnisch-kulturelle Konflikte im Sport* (S.??-??). Hamburg ??
- Kreis Paderborn. (2015). Flüchtlinge im Kreis Paderborn. Stand 2015.
- Landrat des Kreises Paderborn (Hrsg.). (2013). Wirtschaftsstandort Kreis Paderborn.
- Meier, M. (2010). Zum ersten Mal umarmt. In P. Dieckhoff (Hrsg.), *Kinderflüchtlinge. Theoretische Grundlagen und berufliches Handeln* (S. 169–181). Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.
- Ministerium für Arbeit, I.u.S.d.L.N.-W.H. (2013). *Integrationsprofil. Kreis Paderborn*. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Mutz, M. (2013). *OSB | Expertise – Die Partizipation von Migrantinnen und Migranten am vereinsorganisierten Sport*. Unveröffentlichtes Manuskript, Frankfurt am Main.
- Mutz, M. & Stahl, S. (2010). Mitgliedschaft junger Migranten in eigenethnischen Sportvereinen – Eine Sekundäranalyse auf Basis des Ausländersurvey. *Sport und Gesellschaft – Sport and Society*, 115-144.
- Naujoks, B. (2015). Auf der Flucht. Vortrag im Rahmen der Veranstaltung „Flüchtlingsarbeit vor Ort“ am 09.03.2015.

- Pilz, G. (2002). Rote Karten statt Integration? Eine Untersuchung über Fußball und ethnische Konflikte. Vortrag am 25. Juni 2002 im Kultur- und Stadthistorischen Museum Duisburg im Rahmen der Sonderausstellung „Sport als Mittel der Integration“.
- Reichwein, A. & Vogel, S. (o.A.). Integrationsarbeit – effektiv organisiert. Ein Handbuch für Kommunen.
- Sportjugend Nordrhein-Westfalen. (2011). *Vielfalt im Sport gestalten - zu neuer Einheit wachsen. Grundsatzpapier Sport und Integration des Landessportbundes und der Sportjugend Nordrhein-Westfalen*. Unveröffentlichtes Manuskript, Duisburg.
- Thiel, A., Seiberth, K. & Mayer, J. (2013). *Lehrbuch Sportsoziologie*. Aachen: Meyer & Meyer.
- UNHCR-Vertretung in Deutschland. (2015). FLUCHT UND ASYL. Informations- und Unterrichtsmaterialien für Schule, Studium und Fortbildung. unter http://www.unhcr.de/fileadmin/user_upload/UNHCR_Bildungsmaterial_Flucht-und-Asyl.pdf.
- UNO-Flüchtlingshilfe. (o.J.). unter <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlinge/zahlen-fakten.html>.
- Vanderstraeten, R. (2004). Interaktion und Organisation im Erziehungssystem. In W. Böttcher (Hrsg.), *Organisationstheorie in pädagogischen Feldern. Analyse und Gestaltung* (Band S. 54-68). Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- Vosgerau, S.(. (2015). *Willkommen im Verein! Fußball mit Flüchtlingen*. Frankfurt am Main: Deutscher Fußball-Bund.
- Weiss, K. (2009). Lebenslagen von jungen Flüchtlingen in Deutschland. In L. Krappmann, A. Lob-Hüdepohl, A. Bohmeyer & S. Kurzke-Maasmeier (Hrsg.), *Bildung für junge Flüchtlinge - ein Menschenrecht. Erfahrungen, Grundlagen und Perspektiven* (Forum Bildungsethik, 7, S. 59–70). Bielefeld: Bertelsmann.
- ZEIT online. (vom 14. Mai 2014). Deutschland lässt klassische Einwanderungsländer hinter sich. Zugriff am 09.09.2014 unter <http://www.zeit.de/gesellschaft/2014-05/oecd-zuwanderung-deutschland>.
- Zito, D. (2010). Traumatherapie mit jungen Flüchtlingen. In P. Dieckhoff (Hrsg.), *Kinderflüchtlinge. Theoretische Grundlagen und berufliches Handeln* (S. 125–140). Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.

